

Worte – so kurz, so flüchtig – eine Botschaft, die Tommy erreichte als: Es ist gut, Tommy. Und da begriff Tommy: Ja, es *war* gut. Es überstieg seine Vernunft, aber es war gut so. Und tatsächlich dachte er später oft, dass seine Kinder vielleicht zu mitfühlenderen Menschen herangewachsen waren, weil ihre Mitschüler aus armen Elternhäusern stammten statt aus solchen, wie sie es selbst einmal gewohnt gewesen waren. Seither hatte er zwar vereinzelt Gottes Gegenwart gespürt, eine Empfindung, als wäre ihm ein goldenes Leuchten sehr nahe, aber nie wieder empfing er eine Botschaft von Gott wie in dieser Nacht, und er wusste nur zu gut, was die Leute dazu sagen würden, weshalb es auch bis an sein Lebensende ein Geheimnis bleiben musste – sein Zeichen von Gott.

Dennoch, an einem Frühlingsmorgen wie diesem erinnerte ihn der Geruch nach Erde an

den Geruch seiner Kühe, an ihre feuchten Mäuler und warmen Leiber, seine Ställe (er hatte zwei Ställe gehabt), und er überließ sich ein Weilchen den versprengten Szenen, oder Bruchstücken von Szenen, die ihm durch den Sinn trieben. Vielleicht weil er eben an der Einfahrt der Bartons vorbeigekommen war, fiel ihm der Mann ein, Ken Barton, der Vater dieser armen, unglücklichen Kinder, der ab und zu auf der Farm ausgeholfen hatte, und dann dachte er – wie er es manchmal tat – an Lucy, die aufs College gegangen und zuletzt in New York gelandet war. Sie schrieb jetzt Bücher.

Lucy Barton.

Tommy schüttelte ganz leicht den Kopf beim Fahren. In den mehr als dreißig Jahren, die er in der Schule dort Hausmeister gewesen war, hatte er so einiges mitbekommen. Er wusste von den Schwangerschaften einzelner Schülerinnen, von

betrunkenen Müttern und fremdgehenden Vätern, denn er hörte, was die Schüler redeten, wenn sie in Grüppchen vor den Toiletten oder bei der Cafeteria standen; in gewisser Weise war er unsichtbar, das begriff er gut. Aber Lucy Barton hatte ihn am stärksten beschäftigt. Sie und ihre Schwester Vicky und Pete, der Bruder, waren von den anderen Kindern und sogar einigen der Lehrer grausam verspottet worden. Aber da Lucy so viele Jahre hindurch nach dem Unterricht noch geblieben war, schien sie ihm (auch wenn sie selten den Mund aufmachte) am vertrautesten. Einmal, sie war in der Vierten gewesen und er in seinem ersten Jahr an der Schule, hatte er die Tür zu einem der Klassenzimmer geöffnet, und da lag sie auf drei aneinandergeschobenen Stühlen dicht vor der Heizung, ihre Jacke als Decke über sich, fest schlafend. Er hatte sie angestarrt, ihre Brust, die

sich leicht hob und senkte, hatte die Schatten unter ihren Augen bemerkt und die Wimpern, die sich auffächerten wie kleine, blinkende Sterne, denn ihre Lider glänzten feucht, als hätte sie vor dem Einschlafen geweint, und dann hatte er sich fortgeschlichen, so leise er nur konnte; es war ihm fast ungehörig vorgekommen, dass er sie so sah.

Aber ein andermal, daran musste er jetzt denken – in der Mittelstufe musste sie damals gewesen sein –, war er ins Klassenzimmer gekommen, und sie stand an der Tafel und malte etwas. Als er eintrat, hörte sie auf. »Lass dich nicht stören«, sagte er. An die Tafel war eine Rebe mit vielen kleinen Blättchen gemalt. Lucy machte einen Schritt von der Tafel weg und öffnete dann plötzlich den Mund. »Ich hab die Kreide zerbrochen«, sagte sie. Nicht schlimm, sagte Tommy. »Mit Absicht«, fügte sie hinzu,

und er meinte ein winziges Lächeln aufblitzen zu sehen, bevor sie den Blick abwandte. »Mit Absicht?«, wiederholte er, und sie nickte, wieder mit diesem Anflug eines Lächelns. Also nahm er selbst ein Stück Kreide, ein ganz langes, noch unbenutztes, und brach es mittendurch und zwinkerte ihr zu. In seiner Erinnerung entschlüpfte ihr darauf fast ein Kichern. »Hast du das gemalt?«, fragte er und zeigte auf die Rebe mit den vielen Blättchen. Und sie zuckte die Achseln und drehte sich weg. Aber normalerweise saß sie einfach an einem Pult und las oder machte ihre Hausaufgaben, er konnte sehen, dass es Hausaufgaben waren.

Jetzt hielt er an einem Stoppschild und sagte sich leise seinen kleinen Reim vor: »Lucy, Lucy, Lucy B., wie hast du's raus geschafft hier, wie?«

Er wusste, wie. Im Frühling ihres Abschlussjahres war er ihr nach dem Unterricht